Freiwilligenarbeit aus statistischer Sicht

Autor(en): **Malaguerra, Carlo**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Monatshefte : Zeitschrift für Politik, Wirtschaft, Kultur**

Band (Jahr): **81 (2001)**

Heft 7-8

PDF erstellt am: **27.04.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-166513

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Freiwilligenarbeit aus statistischer Sicht

Carlo Malaguerra, Diplom in Wirtschaft und Wirtschaftsforschung an der Universität Freiburg (CH), Doktorat 1970. Wirtschaftsexperte an verschiedenen Stellen in der Schweiz und in der Abteilung Statistik und volkswirtschaftliche Gesamtrechnung beim OECD in Paris. Seit 1987 Generaldirektor beim Bundesamt für Statistik (BFS). Während zwei Perioden (1989–1993), Präsident der Konferenz der Europäischen Statistiker der CEE-UNO. Mitarbeit bei der Statistikkommission der Uno. Mitglied des Exekutivrates des Internationalen Instituts für Statistik (IIS), Präsident des Reformkomitees der Internationalen Vereinigung für Amtliche Statistik (AISO). Hat zahlreiche Studien veröffentlicht und mehrere wissenschaftliche Konferenzen und Seminare organisiert und war während acht Jahren Mitglied des wissenschaftlichen Rats des SNF.

In den Neunzigerjahren wurden mehrere parlamentarische Vorstösse eingereicht, welche das Fehlen statistischer Daten zur Haus- und Familienarbeit, zur Freiwilligenarbeit oder allgemeiner zur unbezahlten Arbeit feststellten. Wie gross ist das Volumen dieser Arbeit? Wie wird sie in unserer Gesellschaft aufgeteilt? Kann deren ökonomischer Wert geschätzt werden? Dies sind Fragen, welche in den Interventionen angesprochen wurden und die wesentlich dazu beitrugen, dass dieser Bereich in die offizielle Statistik integriert und die entsprechenden Datenlücken gefüllt wurden.

Neben der Erwerbstätigkeit, der Freizeit, der Ausbildung oder dem Einkommen ist die unbezahlte Arbeit eine wichtige Dimension der Lebensbedingungen einzelner Individuen; sie ist aber auch ein wesentliches Element für das Funktionieren der gesamten Gesellschaft. Speziell zur Analyse der Situation von Frauen sowie für die Statistiken im Bereich Gleichstellung sind Daten zur unbezahlten Arbeit notwendig. Auf diesem Hintergrund wurde ein Frageblock zum Thema unbezahlte Arbeit entwickelt und zum ersten Mal 1997 in die Schweizerische Arbeitskräfteerhebung (SAKE) eingebaut. Es handelt sich bei der SAKE um eine Erhebung, die seit 1991 jährlich durchgeführt wird mit einer Stichprobe von rund 16 000 Personen ab 15 Jahren. Sie erfasst in erster Linie Daten zur Erwerbsstruktur und zum Erwerbsverhalten der schweizerischen Wohnbevölkerung.

Da es sich bei der SAKE um eine telefonische Befragung handelt, waren wir gezwungen, die Konzeption so einfach wie möglich zu operationalisieren. Unsere zentrale Fragestellung konzentriert sich auf das Bestimmen der verschiedenen Typen unbezahlter Arbeit und das Messen des zeitlichen Aufwands, welcher für diese Aktivitäten investiert wird.

In der sozialwissenschaftlichen Literatur wird unbezahlte Arbeit definiert als Gesamtheit der Aktivitäten, welche Güter oder Dienstleistungen produzieren, jedoch ausserhalb vom Markt stattfinden. Diese Arbeiten werden also nicht bezahlt, könnten aber theoretisch durch eine Dritt-Person gegen Entlöhnung ausgeführt werden (Dritt-Personen-Kriterium). In unserer Konzeption haben wir drei Typen unbezahlter Arbeit unterschieden:

- Haus- und Familienarbeit
- Ehrenamtliche und freiwillige Tätigkeiten im Rahmen von Vereinen, Institutionen oder Organisationen; diese Tätigkeiten werden unter dem Begriff *«organisierte Freiwilligenarbeit»* zusammengefasst
- Freiwillig geleistete Tätigkeiten ausserhalb des eigenen Haushalts oder ausserhalb eines organisierten Rahmens wie Nachbarschaftshilfe, Kinderhütedienste für Dritte, persönliche Hilfeleistungen für Bekannte oder Verwandte; diese Tätigkeiten werden unter dem Begriff *«informelle Freiwilligenarbeit»* zusammengefasst.

Wir haben die interviewten Personen danach gefragt, ob sie diese verschiedenen Typen unbezahlter Arbeit ausführen und falls ja, wie viel Zeit sie für jede dieser zwei Kategorien von Freiwilligenarbeit im Monat vor der Befragung aufgewendet haben. Zwei Publikationen des BFS stellen die Resultate dieser ersten Erhebung von 1997 vor: «Unbezahlt – aber trotzdem Arbeit» (BFS, 1999), analysiert den Zeitaufwand für die verschiedenen Typen unbezahlter Arbeit und die zweite beinhaltet eine monetäre Bewertung der unbezahlten Arbeit (Monetäre Bewertung der unbezahlten Arbeit, BFS 1999).

Dieser Frageblock wird alle drei Jahre wiederholt; wir haben ihn also dieses Jahr wieder in die Schweizerische Arbeitskräfteerhebung aufgenommen. Hier nun die wichtigsten Resultate aus dem Jahr 2000:

Die organisierte Freiwilligenarbeit

In der Schweiz im Jahr 2000 führt eine von vier Personen mindestens eine ehrenamtliche oder freiwillige Tätigkeit im Rah-

men eines Vereins, einer Institution oder Organisation aus. Männer engagieren sich häufiger als Frauen (29 Prozent gegenüber 20 Prozent). Was den Zeitaufwand betrifft, investieren Personen, die in diesem Bereich der Freiwilligenarbeit aktiv sind, im Durchschnitt 14 Stunden im Monat, die Männer 15 Stunden, die Frauen deren 13.

Welche Personenkreise führen solche ehrenamtlichen oder freiwilligen Tätigkeiten aus? Indem wir verschiedene soziodemografische Merkmale wie das Alter, den Bildungsstand, die Hauptaktivität oder die Familiensituation untersuchen, können wir das Bild einer typischen ehrenamtlich oder freiwillig tätigen Person zeichnen.

Die Beteiligungsquoten sind am höchsten für Personen der mittleren Altersgruppe zwischen 40 und 54 Jahren. Der Bildungsstand spielt ebenfalls eine Rolle: Bei höherem Bildungsstand liegt der Anteil freiwillig Tätiger ebenfalls höher. Mit über 35 Prozent ist der Anteil bei Personen mit einem höheren Berufsbildungsabschluss am grössten. Wir können davon ausgehen, dass die beruflichen Fachkenntnisse dieser Personen von den Organisationen und Institutionen besonders geschätzt werden.

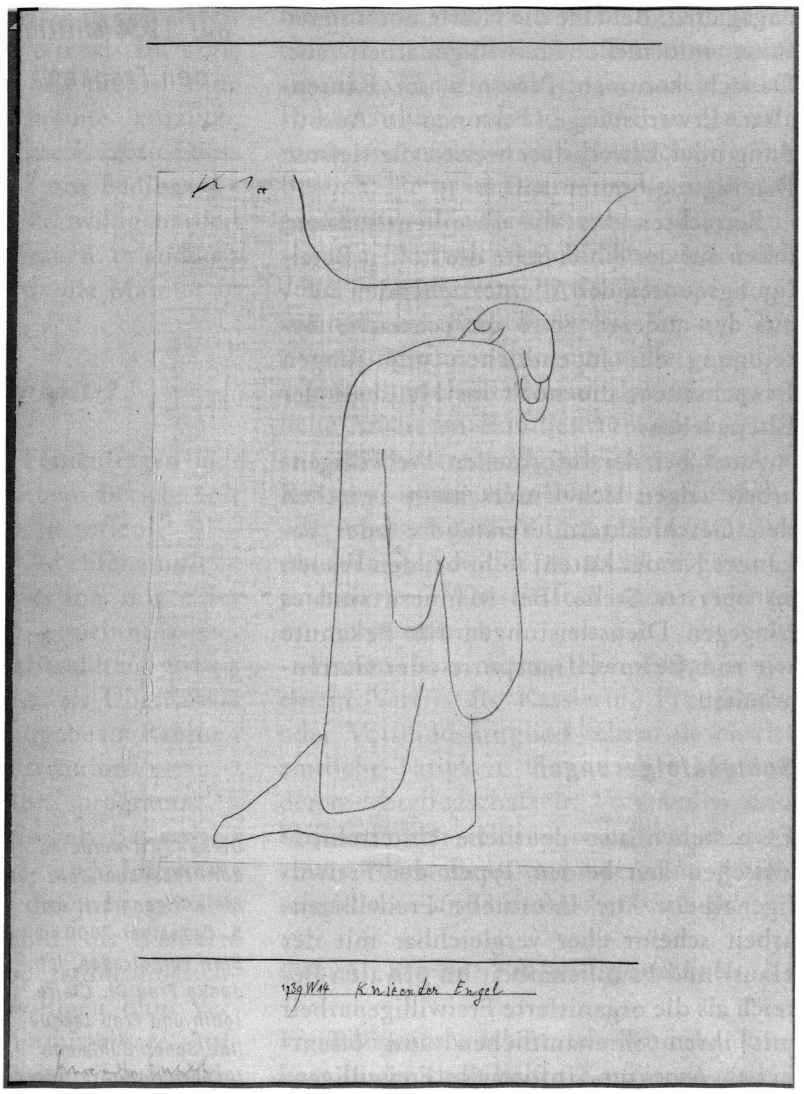
Die Beteiligungsquoten variieren ebenfalls je nach Hauptaktivität der befragten Person. So finden wir die höchsten Quoten bei berufstätigen Personen und bei Haus- und Familienfrauen. Sie sind deutlich tiefer bei Rentnerinnen und Rentnern sowie bei Personen auf Arbeitssuche. Betrachten wir die Familiensituation, so sind es Personen, die in Familienhaushalten leben, welche in diesem Bereich am aktivsten sind mit Beteiligungsquoten über 30 Prozent.

Es sind also nicht in erster Linie Personen, die über viel freie Zeit verfügen wie Junge, Personen im Rentenalter oder Erwerbslose, welche sich in der organisierten Freiwilligenarbeit engagieren. Offensichtlich sind andere Einflussfaktoren entscheidender. Die höchsten Beteiligungsquoten finden sich bei Personen, die aufgrund ihres Alters, ihrer Ausbildung oder ihrer familiären und beruflichen Situation über gute Qualifikationen verfügen und gesellschaftlich integriert sind.

Die Beteiligungsquoten variieren deutlich je nach Organisationstyp. Zudem engagieren sich Männer und Frauen nicht in denselben Bereichen. Bei Männern kommt das Engagement für Sportvereine an erster Stelle, danach für kulturelle Vereine, für Interessenverbände und für politische Ämter und öffentliche Dienste. Bei Frauen bewegen sich die Freiwilligenquoten in Sportvereinen, sozial-karitativen, kirchlichen und kulturellen Organisationen ungefähr auf ähnlichem Niveau. Deutlich tiefer liegen sie bei Interessenvereinigungen, politischen Ämtern und öffentlichen Diensten.

Die informelle Freiwilligenarbeit

Welches sind die wichtigsten Merkmale der informellen Freiwilligenarbeit? Es handelt sich dabei um unbezahlte Dienstleistungen oder Arbeiten, welche für Personen aus anderen Haushalten geleistet werden. 23 Prozent der schweizerischen Wohnbevölkerung führen solche freiwilli-



Paul Klee (1879–1940); Knieender Engel, 1939, 314 (W 14); Bleistift auf Papier mit Leimtupfen auf Karton; 29,7 x 20,9 cm; Paul Klee-Stiftung, Kunstmuseum Bern, Inv.-Nr. Z 1565.

gen Arbeiten aus, was ungefähr dem Ausmass der organisierten Freiwilligenarbeit entspricht. Im Gegensatz zu letzterer ist der Anteil Frauen hier höher (29 Prozent gegenüber 17 Prozent der Männer). Was den Zeitaufwand betrifft, investieren die informell Tätigen im Durchschnitt 18 Stunden pro Monat; Frauen 20 Stunden, Männer 13 Stunden.

Das sozio-demografische Profil dieser Freiwilligen unterscheidet sich deutlich von jenem der in der organisierten Freiwilligenarbeit Engagierten. Hier sind es vor allem die Rentner und Rentnerinnen bis 74 Jahre, welche am aktivsten sind; Personen der mittleren Altersgruppe zeichnen sich nicht durch deutlich höhere Beteiligungsquoten aus. Das Bildungsniveau hat keinen entscheidenden Einfluss; trotzdem erkennen wir bei Personen ohne nachobligatorischen Abschluss die tiefsten Quoten.

Es sind die Haus- und Familienfrauen, die sich in diesem Bereich am stärksten engagieren: Beinahe die Hälfte unter ihnen führt informelle Freiwilligenarbeit aus. Danach kommen Personen im Rentenalter. Erwerbstätige, Personen in Ausbildung oder Erwerbslose weisen die tiefsten Beteiligungsquoten auf.

Betrachten wir die Familiensituation, fallen auf der einen Seite die hohen Beteiligungsquoten der Alleinerziehenden auf – auf der anderen Seite die schwache Beteiligung der Jugendlichen und jungen Erwachsenen, die noch im Haushalt der Eltern leben.

Auch bei der informellen Freiwilligenarbeit zeigen sich Unterschiede zwischen den Geschlechtern. Verwandte oder bekannte Kinder hüten, steht bei den Frauen an oberster Stelle. Bei Männern sind es hingegen Dienstleistungen für Bekannte wie zum Beispiel Transporte oder Gartenarbeiten.

Schlussfolgerungen

Es bestehen also deutliche Unterschiede zwischen den beiden Typen der Freiwilligenarbeit: Die informelle Freiwilligenarbeit scheint eher vergleichbar mit der Haus- und Familienarbeit im privaten Bereich als die organisierte Freiwilligenarbeit mit ihren ehrenamtlichen und öffentlichen Aspekten. Informelle Freiwilligenarbeit und Haus- und Familienarbeit mobilisieren dieselben Personengruppen: Die Frauen, insbesondere die Haus- und Familienfrauen und die jüngeren Rentnerinnen und Rentner.

Wenn wir evaluieren, was es kosten würde, diese Arbeiten zu bezahlen, kommen wir für das Jahr 1997 auf 19,4 Milliarden Franken.

Was erstaunen mag, ist die grosse Bedeutung der Freiwilligenarbeit in der Schweiz allgemein. Zuerst einmal für die betreffenden Personen, denn 41 Prozent der in der Schweiz wohnhaften Personen üben Freiwilligenarbeit aus. Dann aber auch hinsichtlich des Ausmasses der geleisteten Arbeit, welches wir auf rund 44 Millionen Stunden pro Monat schätzen. Das entspricht 248 000 Vollzeit-Arbeitsstellen.

Die ökonomische Bedeutung zeigt sich, wenn wir evaluieren, was es kosten würde, diese Arbeiten zu bezahlen: Unsere Berechnungen für das Jahr 1997 belaufen sich auf 19,4 Milliarden Franken für die gesamte Freiwilligenarbeit, was rund 5 Prozent des Bruttoinlandprodukts der Schweiz entspricht.

Die Bedeutung auf gesellschaftlicher Ebene zeigt sich, wenn wir an die Rolle der Freiwilligenarbeit für das Funktionieren unserer Gesellschaft denken. Denn ohne den Beitrag der Freiwilligen wären viele kulturelle Anlässe oder Freizeitveranstaltungen überhaupt nicht oder nur eingeschränkt durchführbar. Würden keine Freiwilligen die Aktivitäten von politischen Parteien oder Interessenvereinigungen unterstützen, hätten nur die Reichsten unter ihnen die Möglichkeit, sich Gehör zu verschaffen oder ihre Anliegen zu verbreiten. Und schlussendlich: Ohne das Netz informeller Hilfeleistungen und ohne die gegenseitigen Dienstleistungen, sei es in der Familie, zwischen Nachbarn oder unter Freunden, wäre der Alltag auf jeden Fall schwieriger zu meistern. ✦

Dieser Text wurde an der Pressekonferenz zur Freiwilligenarbeit am 5. Dezember 2000 in Bern vorgetragen. Ich danke Frau Dr. Claire Jobin und Frau Jacqueline Schön-Bühlmann für ihre Unterstützung.

Im Bundesamt für Statistik erschienen:
Unbezahlt – aber trotzdem Arbeit, Zeitaufwand für Haus- und Familienarbeit, Ehrenamt, Freiwilligenarbeit und Nachbarschaftshilfe. BFS, Neuchâtel 1999
Bestellnr.: 306-9900
Monetäre Bewertung der unbezahlten Arbeit. Eine empirische Analyse für die Schweiz anhand der schweizerischen Arbeitskräfteerhebung. Hans Schmid, Alfonso Sousa-Poza, Rolf Widmer, BFS, Neuchâtel 1999
Bestellnr.: 306-9900
Freiwilligenarbeit in der Schweiz. Faltblatt, BFS, Neuchâtel 2001
Bestellnr.: 424-0000